

Erwarten wir getrost, was kommen mag

- Bericht von Dekan Günter Saalfrank bei der Dekanatssynode Hof am 6. April 2019 im Lutherhaus

Liebe Mitglieder der Dekanatssynode, liebe Gäste!

Am Dienstag nächster Woche ist sein Todestag: Am 9. April 1945 wurde Dietrich Bonhoeffer im Konzentrationslager Flossenbürg getötet. Wenige Tage vor Kriegsende musste der Pfarrer und Widerstandskämpfer noch sein Leben lassen. Von ihm stammte eines der bekanntesten geistlichen Lieder des 20. Jahrhunderts. *„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag, Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“* Dietrich Bonhoeffer hat diese Zeilen am 19. Dezember 1944 in seinem letzten Brief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer geschrieben. Er saß im Kellergefängnis des gefürchteten Gestapohauptquartiers in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin. In dieser Zentrale des Todes wurden die nationalsozialistischen Schrecken geplant und befehligt. Und gerade dort entstand ein Gedicht voller Gottvertrauen. Verse, die seitdem für viele Menschen zu Worten der Zuversicht wurden. Worte, die auch uns heute zu Beginn der Periode der neuen Dekanatssynode Orientierung und Zuversicht geben können.

„Erwarten wir getrost, was kommen mag.“ Was bedeutet diese Haltung für die Dekanatssynode und die Kirchengemeinden sowie kirchlichen Arbeitsbereiche in den nächsten Jahren?

1. Landesstellenplanung 2020

Im nächsten Jahr wird es eine neue Stellenplanung in der bayerischen Landeskirche geben. Grundlage dabei ist, dass sich das zahlenmäßige Verhältnis von Pfarrstellen zu Gemeindegliedern nicht ändern soll. Im Durchschnitt liegt es bei 1545 Gemeindeglieder pro Stelle. In ländlichen Regionen oder in Diasporagegenden ist ein Pfarrer/eine Pfarrerin für weniger Mitglieder zuständig, in Städten hat er/sie mehr Personen zu betreuen. Es geht also nicht um eine Sparmaßnahme. Da aber bayernweit die Zahl der Evangelischen zurückgeht . je nach Region unterschiedlich stark . wird es auch weniger Stellen geben: Im Schnitt um 10 Prozent. In unserer Gegend wohl noch mehr. Denn unser Dekanat hat . wie auch die Nachbardekanate . in den letzten 10 Jahren rund 15 Prozent an Gemeindegliedern verloren.

Das Neue bei dieser Stellenplanung wird sein, dass jedem Dekanat nach einer einfachen Formel ein bestimmtes Kontingent an Stellen zugewiesen wird. Aufgabe des Dekanatsausschusses ist es, diese zu verteilen. Dabei sucht der Ausschuss das Gespräch mit Gemeinden und kirchlichen Arbeitsbereichen. Im Sinne von „Profil und Konzentration“ wird es darum gehen, zu klären, was ist der Auftrag der Kirche hier in der Region. Welche inhaltlichen Schwerpunkte sollen gesetzt werden? Denn die Landesstellenplanung ist nicht einfach ein Stellenverteilungssystem, sondern sie ist eingebunden in konzeptionelle Überlegungen.

Anders als bei der letzten Landesstellenplanung 2010 gibt es diesmal kein differenziertes Punktesystem, an dem sich Kirchengemeinden orientieren konnten, mit wieviel Stellen sie rechnen können. Denn durch dieses System entstanden Schiefagen. Gemeinden mit mehreren Predigtstationen hatten einen Vorteil. Gemeinden mit ein oder mehreren Kindertagesstätten standen deutlich schlechter dar, da die Verwaltung dieser Einrichtungen nur gering bewertet wurde . im Vergleich zu einer zweiten Predigtstation.

"Erwarten wir getrost, was kommen mag." Aus diesen Worten spricht Gelassenheit. Bei allen Mühen angesichts der Veränderungen der Stellen und mancher Trauer: Genau diese Haltung wünsche ich uns im Blick auf die Landesstellenplanung: Gelassen die Dinge zu sehen. Veränderungen aktiv anzugehen, bewusst inhaltliche Schwerpunkte zu setzen und dabei nach guten Lösungen zu suchen - möglichst in breitem Konsens. Offen für Neues zu sein und darauf zu vertrauen, dass Gott weiter seine Kirche baut . vielleicht auch in ungewohnten Formen. Oder wie es Bonhoeffer ausgedrückt hat: *sGott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss, an jedem neuen Tag.* Manches wird wohl anders sein. Entscheidend jedoch sind nicht die Strukturen, sondern der Inhalt: Dass die frohe Botschaft von Jesus Christus weiter verkündigt wird und Menschen anspricht.

2. Situation der Pfarrstellen

Große Betroffenheit hat der plötzliche Tod von Pfarrer Johannes Taig ausgelöst, der während der Frühjahrstagung der Landessynode in Lindau verstarb. *sVon guten Mächten wunderbar geborgen ð %* dieses Lied wurde auch bei seiner Beerdigung gesungen. Und mancher, der ihn gekannt hat, denkt vielleicht seitdem auch ernster über die eigene Zeit nach.

In der Hofer Hospitalkirche kommen nun auf Pfarrer Rudolf Koller mehr Aufgaben zu. Er wird unterstützt von anderen Pfarrern und Pfarrerinnen, die an der Vertretung mitwirken. Neben der 1. Pfarrstelle Hof-Hospitalkirche, die so erschreckend und unerwartet frei wurde, sind zur Zeit weiter die Pfarrstelle Töpen . vertreten durch Pfarrer Stefan Fischer und Pfarrer Jochen Amarell - sowie die zweiten Pfarrstellen Hof-Christuskirche und Oberkotzau vakant. Die beiden 0,5 Stellen werden jeweils im Umfang einer 0,25 Stelle hauptamtlich durch Pfarrer Wolfram Lehmann vertreten. Unbesetzt ist auch eine 0,25 Pfarrstelle in der Hofer Kreuzkirche. Mit den 2,75 offenen Pfarrstellen im Dekanat sind derzeit rund 10 Prozent der Gemeindepfarrstellen im Dekanat unbesetzt. Außerdem gibt es noch eine Elternzeit auf der 0,5 Pfarrstelle in Kautendorf. Ein Dank an alle, die durch die Vertretungen zusätzliche Aufgaben übernehmen . insbesondere Pfarrerinnen und Pfarrer sowie ehrenamtlich im Verkündigungsdienst Tätige und Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher.

"Erwarten wir getrost, was kommen mag." So wichtig Zuversicht ist, so heißt das nicht, einfach zuzuschauen und darauf zu warten, was sich ergibt. Vielmehr sollten Gemeinden aktiv auf ihre offenen Pfarrstellen aufmerksam machen und Pfarrerinnen und Pfarrer gezielt darauf ansprechen. Das ist das eine. Zum anderen sollten Gemeinden auf eine passende Besetzung hoffen und dafür beten. In der Vergangenheit haben sich immer wieder geeignete Geistliche für den Dienst in den vakanten Gemeinden gefunden. So gibt es nun vier Pfarrer mit "Migrationshintergrund" in unserem Dekanat: Einen aus der rheinischen Kirche, einen aus der mitteldeutschen und einen aus der württembergischen. Ende letzten Jahres kam ein Pfarrer aus der hannoverschen Landeskirche zu uns. Schön, dass sie da sind und als Bereicherung erfahren werden!

3. Verstärkte Zusammenarbeit mit Nachbardekanaten

Zu den Nachbardekanaten Münchberg und Naila hat sich ein intensiverer Kontakt ergeben. Im November 2017 gab es eine gemeinsame Dekanatssynode in Hof, wo der Blick über den Kirchturm oder über den Tellerrand hinaus im Mittelpunkt stand. Seitdem treffen sich regelmäßig die Präsidien der drei Dekanatssynoden - mit konkreten Auswirkungen. So wurden für dieses Jahr zwei gemeinsame Veranstaltungen vereinbart. Mitte Februar wurde in Hof ein Kirchenvorstandstag für die Verantwortlichen der Kirchengemeinden der Dekanate durchgeführt. Ende Juni treffen sich die neu gewählten Dekanatsausschüsse zu einer gemeinsamen Fortbildung.

"Erwarten wir getrost, was kommen mag." Als Dekan bin ich sehr dankbar für dieses Miteinander. Übrigens: Der Anstoß dazu kam nicht von Nachbarkollegen oder mir. Sondern die Landessynodalen Dr. Ulrich Hornfeck (Naila) und Gerhard Ried (Hof) haben den Impuls gegeben.

4. Weitere Kontakte nach Malaysia

Die Kontakte zum Partnerdekanat im Norden Malaysias vertiefen sich. Seit Ende Juni 2018 ist mit Joyce eine junge Frau aus dem Partnerdekanat zu einem knapp einjährigen Pflegepraktikum in Hof. Ende des Monats geht ihre Zeit im Haus Klosterhof in der Lessingstraße zu Ende. Im Mai kommt ein Nachfolger, ebenfalls zu einem Pflegepraktikum. Im August fliegen sechs junge Leute mit zwei Begleitern zu einer Jugendbegegnung in das asiatische Land. Für nächstes Jahr ist der Gegenbesuch in Deutschland geplant. Schön, dass die Partnerschaft mit den malaysischen Christen immer mehr Fahrt aufnimmt. Auch für den Kontakt zu den Glaubensgeschwistern am anderen Ende der Welt gilt: *„Erwarten wir getrost, was kommen mag.“*

5. Projekt Lichthaus

Jahrzehnte lang war das Gebäude Marienstraße 5 in Hof das Zentrum des Evangelischen Jugendwerks und des Christlichen Vereins Junger Menschen. Segensreich wurde dort gewirkt.

Deshalb schmerzte die Entscheidung, das Haus wegen hohen Sanierungsbedarfs aufzugeben. Doch es schlossen sich nicht nur Türen. Es taten sich auch neue auf. In der Pfarr 26 in Hof, dem ehemaligen Quelle-Haus, fanden sich geeignete Räume für die Jugendarbeit. Die beiden Dekanatsjugendreferenten Sebastian Damm und Christian Nürnberger entwickelten mit jungen Leuten zusammen ein Konzept für das Haus, das mit seinen großen Glasfronten im Erdgeschoss und im ersten Stock besticht. Dieses Konzept überzeugte den Dekanatsausschuss sehr, der grünes Licht für das Projekt gab. Mit ihm wurde auch Neuland betreten. Erstmals wurde ein Objekt für die Jugendarbeit angemietet. Durch eine eigene Immobilie sollten die Träger der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht immobil werden. Die hauptamtlich Mitarbeitenden und viele Ehrenamtliche richteten die Räume her. Vieles entstand in Eigenarbeit, wie Sitzmöbel oder die Theke im Erdgeschoss. Anfang Dezember letzten Jahres wurde das Lichthaus - so der Name des neuen Zentrums für Kinder- und Jugendarbeit - offiziell eingeweiht.

"Erwarten wir getrost, was kommen mag." Durch das Projekt ist ein neuer Schwung in die Jugendarbeit gekommen. Manche Besucher schauen spontan im Lichthaus vorbei oder sind neugierig, was in den Räumen geschieht. *„So viele Menschen wie in den ersten Wochen und Monaten bei uns reinschauten, waren es nicht während der ganzen Zeit in der Marienstraße“* meinte kürzlich einer der Dekanatsjugendreferenten.

6. Visitation der Regionalbischöfin

Vom 10. bis 19. Mai 2019 besucht Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner unser Dekanat, um die kirchliche Arbeit hier näher kennenzulernen. Zwar war die Regionalbischöfin schon öfters hier - etwa zu Festgottesdiensten, anderen besonderen Anlässen oder Gesprächen anlässlich der Besetzung von Pfarrstellen -, doch noch nie kompakt für einige Tage. Die letzte Visitation in Hof - so die offizielle Bezeichnung des Besuchs - liegt schon länger zurück. Im Jahr 2006 war Regionalbischof Wilfried Beyhl zu einer Kurzvisitation bei der Diakonie Hochfranken. Visitation ist - so die entsprechende Verordnung - ein "geordneter, geschwisterlicher Besuchsdienst". Er dient unter anderem dazu, "die Einheit und Verbundenheit in der einen Kirche Jesu Christi zu stärken."

Auf dem Programm stehen unter anderem Besuche in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen sowie Gespräche mit Vertrauensleuten und in der Kirchenmusik Tätigen. Den Abschluss bildet am Sonntag, 19. Mai ein Festgottesdienst in der Hofer St. Michaeliskirche, bei dem die Regionalbischöfin predigt. Daran schließt sich ein Empfang im Gemeindehaus St. Michaelis an. Zum Gottesdienst und Empfang sind Sie herzlich eingeladen.

Der mehrtägige Besuch wird sicher etwas Besonderes. Ich erwarte mir hilfreiche Impulse für die kirchliche Arbeit in unserem Dekanat: *sErwarten wir getrost, was kommen mag.*%

7. Situation iranischer Christen

Insbesondere in Hof und Rehau haben sich Flüchtlinge aus dem Iran taufen lassen. Nach einem ausführlichen Taufunterricht haben sie sich entschieden, Christ zu werden. Doch staatliche Behörden unterstellen oft getauften Iranern, sie hätten dies nur aus "asyltaktischen Gründen" getan. So wurde in Kulmbach und Bamberg versucht, konvertierte Iraner in ihr Herkunftsland abzuschicken. Es ist nicht nachvollziehbar, wenn in einem Land, in dem Kreuze in staatlichen Einrichtungen aufzuhängen sind, getaufte Christen in ein Land abgeschoben werden sollen, wo sie wegen ihres Glaubens um Leib und Leben fürchten müssen. Iran steht an 9.Stelle im so genannten Weltverfolgungsindex. Es ist paradox: Durch die Abschiebung würden deutsche Behörden unbewusst zur Christenverfolgung beitragen.

sErwarten wir getrost, was kommen mag%Es bleibt sehr zu hoffen, dass sich deutsche Behörden des Themas "getaufte Flüchtlinge" noch einmal genauer annehmen und hier befriedigende Bleibemöglichkeiten für die Betroffenen finden. Erste, vorsichtige Signale gibt es bereits.

8. Rückgang der Gemeindeglieder

Die iranischen Christen bereichern unsere Kirchengemeinden. Viele von ihnen besuchen auch regelmäßig den Gottesdienst. Insgesamt ist die Zahl der Menschen, die im letzten Jahr Gottesdienste besuchten, nahezu unverändert geblieben. Die meisten Menschen gingen am Heiligen Abend in ein Gotteshaus (38,0 Prozent). Bei den Amtshandlungen hat sich ein Trend fortgesetzt, der schon in den Vorjahren festzustellen war: Im Schnitt kommen auf eine Taufe zwei Bestattungen. 321 Taufen standen 683 Bestattungen gegenüber. Im letzten Jahr traten im Dekanat Hof 23 Personen in die Kirche ein (2017 waren es 30). 271 Menschen haben die evangelische Kirche 2018 verlassen, ein Jahr zuvor waren es 235. Die Zahl der Gemeindeglieder ging aufgrund der weniger werdenden Bevölkerung von Ende 2017 auf Ende 2018 um 898 auf 42.562 zurück.

sErwarten wir getrost, was kommen mag%Für mich heißt das, nicht auf die Menschen zu schauen, die die 26 Kirchengemeinden unseres Dekanatsbezirks im letzten Jahr verloren haben. Sondern dankbar zu sein für diejenigen, die zu unseren Gemeinden gehören, sich in ihnen engagieren und weiter mit ihnen verbunden sind.

Liebe Mitglieder der Dekanatssynode! *sErwarten wir getrost, was kommen mag*%Die Worte Dietrich Bonhoeffers haben vielen Menschen Orientierung und Wegweisung gegeben. Sie sind ein Hinweis, unaufgeregt und gelassen nach vorne zu schauen - im Vertrauen darauf, von Gott begleitet zu werden, *sam Abend und am Morgen und ganz gewiss, an jedem neuen Tag*%Zuversichtliche Worte zu Beginn der neuen Periode der Dekanatssynode.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!